

Benutzerhandbuch

App

„Evang. Zeitung - die Kirche“

Liebe Leserin, lieber Leser,

schön, dass Sie sich für die neue App „Evang. Zeitung - die Kirche“ unserer Kirchenzeitung entschieden haben. Hier finden Sie alle Informationen, damit Sie unsere App bestmöglich nutzen können.

Haben Sie Fragen, wenden Sie sich bitte an:

vertrieb@wichern.de oder tagsüber an unseren Leserservice: (030) 288 748 17.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr Leserservice „die Kirche“

Inhaltsverzeichnis:

1. Wie erhalte ich die App?
2. Wie erhalte ich die Zugangsdaten?
3. Navigieren in der App und Zusatzfunktionen.
4. ePaper oder App?

1) Wie erhalte ich die App?

Um die App auf Ihrem Smartphone oder Tablet zu installieren, gehen Sie bitte in den jeweiligen Store (Google Play, iTunes oder Amazon). Dort können Sie die App der Kirchenzeitung suchen und kostenlos herunterladen. Für die Nutzung am PC/Mac ist der Link ebenfalls angegeben.

Alternativ erreichen Sie die Storeseite über diese Links:

➞ Apple-Store:



<https://itunes.apple.com/de/app/evang-zeitung-die-kirche/id1385564985?mt=8>

➞ Google-Play:



<https://play.google.com/store/apps/details?id=com.pressmatrix.ezdiekirche>

➞ Amazon:



https://www.amazon.de/Wichern-Verlag-GmbH-Evang-Zeitung-Kirche/dp/B07DC9BBBL/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1527677433&sr=8-1&keywords=Evang.+Zeitung+-+die+Kirche

➞ PC/Mac:

<https://bc.pressmatrix.com/de/profiles/3f2ca7a59cab/editions>

Allgemeiner QR-Code für alle Geräte:



2) Wie erhalte ich die Zugangsdaten?

➔ Sie sind bereits ePaper Abonnent/in? Dann erstellen Sie sich einen kostenlosen Account und loggen sich in der App damit ein, um Ihren Freischaltcode einzugeben. Ihre Kundennummer ist dann Ihr Freischaltcode und Sie können direkt mit dem Online-Lesen starten. Wenn Sie Ihre Kundennummer nicht wissen oder Fragen haben rufen Sie uns bitte an.

➔ Sie sind bereits Abonnent/in der gedruckten Ausgabe und möchten zusätzlich digital lesen? Bis zum Jahresende 2018 dürfen alle aktuellen Abonnenten kostenfrei die App testen. Ab 2019 kostet der Zusatznutzen für Sie 1,50 Euro im Monat.

➔ Sie möchten gerne ein Abonnement bestellen und die Zeitung digital lesen? Dann geben Sie bitte Ihre Daten in das Bestellformular ein:
<http://www.die-kirche.de/e-paper-abo-114>

3) Navigieren in der App

Die App der Evangelischen Zeitung - „die Kirche“ bietet Ihnen zahlreiche praktische und komfortable Funktionen.

➔ Sie klicken auf Ihre gewünschte Ausgabe. Diese erscheint im Vollbild. Vom rechten Bildschirmrand wischen Sie nach links, somit erscheint eine Übersicht aller Seiten dieser Ausgabe. Zudem können Sie zahlreiche Zusatzfunktionen nutzen.

Zum Beispiel die Suchfunktion— Sie können schnell und unkompliziert mit der Suchfunktion (Lupe) durch alle Seiten nach Stichworten oder Namen suchen. Um auf die Seitenübersicht zurück zu kehren klicken Sie auf dieses Symbol



➔ Text- und Vorlesemodus— Alle Texte können im Textmodus abgerufen werden und mit der Vorlesefunktion (unten links Sprechblase-Button) vorgelesen werden.

2

AKTUELLES

www.kirche.de / Nr. 20 / 20. Mai 2018

Bild der Woche

Das Fasten beginnt

Islamfestspiele Im indonesischen Jakarta beginnen die Vorbereitungen für den Fastenmonat Ramadan. Junge Muslime nehmen mit Takteln an einer Parade teil. Der heilige Monat des islamischen Kalenders beginnt in der kommenden Woche, in Deutschland Fasten Muslime vom 16. Mai bis 15. Juni. Im Ramadan sind die Gläubigen aufgefordert, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf Essen, Trinken, Rauchen und Geschlechtsverkehr zu verzichten. Das Fastengebot gilt in gleicher Weise für Männer und Frauen. Betroffen vom Fasten sind alle von Kleinkind, Kinder, Schwangere und Reisende sowie Soldaten im Krieg. Der Ramadan ist auch der Monat der guten Taten und der Läuterung von Körper und Seele. Mitleidschmerz und Versöhnung stehen im Mittelpunkt.

Ausgabe kaufen

In eigener Sache

Erfrischende Momente

Wie sich gründe Pflanzschicht Kirche Ausgast Gestalt den in tet d Gottes sich b derfra Lopele Monat Jung und in neu men. d digital App. I von 19 lung 6

„Wir wollen ein Umdenken“

Mit einem Friedenslauf macht ein breites Bündnis auf deutsche Waffenexporte aufmerksam. Komende Woche geht es los.

Von Gunnar Lammert-Türk

Herr Weber, Sie sind einer der Koordinatoren des Staffellaufes gegen Rüstungsexporte unter dem Motto „Frieden geht“. Dieser neue Friedenslauf führt auf einer Länge von etwa 1100 Kilometern in 12 Tagen von Baden-Württemberg nach Berlin. Wo machen Sie Überall Station?

Wir starten am 21. Mai in Oberndorf am Neckar, direkt vor den Toren von Heckler und Koch, der größten deutschen Gewehrfabrik. Sie hat in den letzten Jahrzehnten unzählige Waffen produziert und exportiert. Der Lauf geht dann quer durch Deutschland. Wir machen teilweise Station an Rüstungsexportanden.

Max Weber, Koordinator des Staffellaufes gegen Rüstungsexporte. Foto: Gunnar Lammert-Türk.

ten. Einer der größten ist Kassel, wo wir unter anderem bei Krauss-Maffai-Wegmann hinhalteten. Aber auch bei Firmen, die man nicht aus dem Rüstungsbereich kennt, jen-Optik in Jena zum Beispiel. Dort werden optische Bildstabilisatoren

An der Vorbereitung und Durchführung des Staffellaufes haben sich viele Organisationen beteiligt. Entwicklungspolitische Einrichtungen sind dabei. Auch Deutschland, kirchliche Organisationen, Friedensorganisationen, die badische Landeskirche. Auch eine Reihe von Privatpersonen unterstützen den Friedenslauf. Ein breites Spektrum. Was wollen Sie mit dem Lauf erreichen?

Wir fordern ein grundsätzliches Rüstungsexportverbot. Zunächst geht es uns vor allem um ein Verbot der Ausfuhr von Kleinwaffen, die ein extremes Maß an Leid in der Welt verursachen und in nahezu jedem Konflikt eingesetzt werden. Darüber hinaus geht es um ein generelles Umdenken.

In den letzten Jahren hat die Bundesregierung unter dem Deckmantel der Sicherheit immer mehr Rüstungsexporte genehmigt. Staaten wie Saudi Arabien werden ausgerüstet und sollen dann sogenannte Stabilitätsanker vor Ort sein. Es entsteht so aber keine Stabilität und keine Sicherheit. Deshalb müssen wir wegkommen von diesem Sicherheitsdenken und hinkommen zu einem Friedensdenken. Es darf nicht mehr um ein Gegeneinander gehen, es muss um ein Miteinander gehen, einen konstruktiven Austausch. Und es geht darum, Krisen und Konflikte frühzeitig zu erkennen, nicht mehr darum, zu behaupten, wir müssen jetzt unser Militär dorthin schicken oder wir müssen Rüstung dorthin exportieren.

„Frieden geht“ unterscheidet sich von bisherigen Friedensdemonstrationen. Unter anderem durch die Möglichkeiten der Beteiligung: Es gibt keine Gehrücken, Laufstrecken, auch Marathon- und Radstrecken. Hinzu kommen an vielen Stationen besondere Veranstaltungen: Musik, Vorträge, Podiumsdiskussionen und Filme. Sie haben sich bemüht, möglichst viele Menschen anzusprechen.

Wir wollen Menschen unterschiedlicher Generationen zusammenbringen. Und wir wollen sie und Organisationen, die sich für den Frieden einsetzen, vernetzen. Dann haben wir ein Gewicht. Dann haben wir eine Stimme, die die Politik nicht überhören kann. Umfragen zeigen, dass 80 Prozent der Menschen in Deutschland gegen Rüstungsexporte sind. Es passiert aber nichts. Das heißt, es muss sich etwas bewegen

„Suche Frieden und jage ihn nach“. Das Motto des Katholikentages 2018. Foto: Rolf Beversmeyer

Berlin dem M sie alle tag zu dienst DE-B-P Predigt dichte Weibk dichte die EK Dienst

Ki

Erfrun nicht i tober dem o recht dem e dem V fesson berggen Evang und tr raffini nieren europ burg hie am 17. April entscheiden, dass b kirchliche Arbeitgeber nicht pauschal um unwegomeine vach- mitgliedschaft bei Bewerber verlangen dürfen (AZ: C 414/16).

Müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Kirche arbeiten, selbst Mitglied dieser Kirche sein? Die evangelische Kirche hat das bislang so beantwortet: Grundsätzlich wird die Mitgliedschaft in der Evangelische Kirche verlangt. Ausnahmen kann es geben, wenn es nicht um Verkündigung, Seelsorge und evangelische Bildung geht. Wer aber in der Leitung tätig ist, der muss zumindest Mitglied einer christlichen Kirche sein.

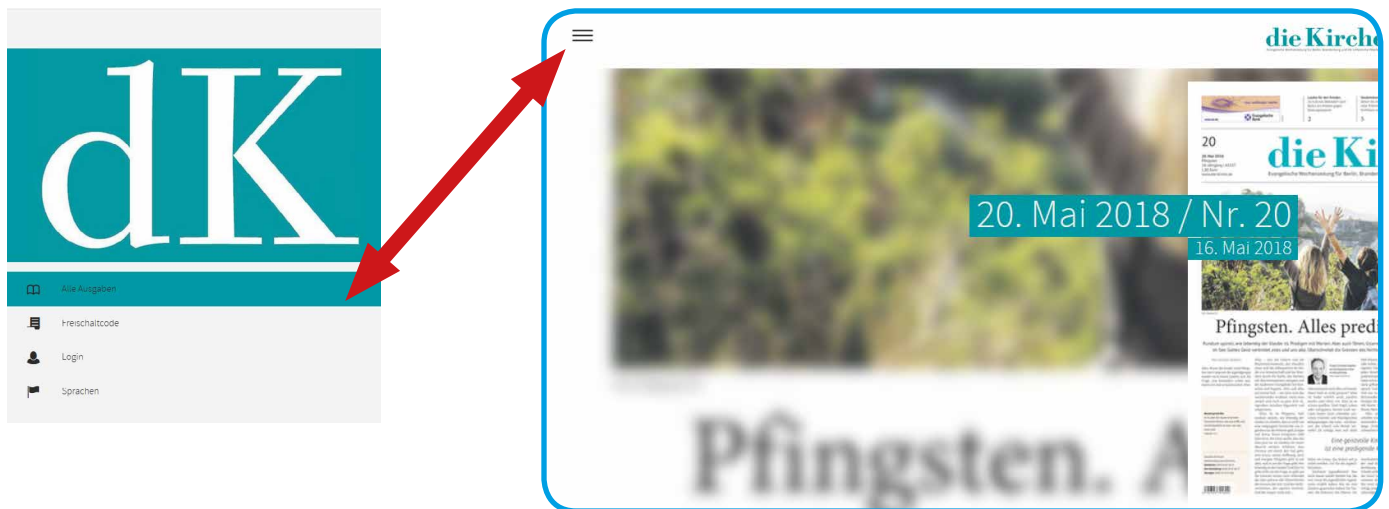
Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat letzte Woche auf Vorlage des Bundesarbeitsgerichts grundsätzliche Ausführungen zu diesen Anforderungen der Kirche gemacht. Dabei erkennt der EuGH das Recht der Kirchen an, auf die Religion bezogene berufliche Anforderungen zu stellen, wenn diese mit dem „Ethos“ der Religionsgemeinschaft zusammenhängen. Damit erkennt das Gericht das im Grundgesetz in Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137 Absatz 3 Weimarer Reichsverfassung verankerte kirchliche Selbstbestimmungsrecht zunächst einmal an.

Die Kirche hat ein berechtigtes Interesse daran, dass Mitarbeitende, die in ihrem Auftrag unterwegs sind, sich mit diesem auch identifizieren. Von einer Pfarrerin, einem Religionslehrer, einer Gefängnisseelsorgerin oder einem Leiter eines kirchlichen Friedhofs wird erwartet, dass er auch in der Kirche ist. Nur dürfen die beruflichen Anforderungen nicht aus sachfremden Erwägungen erfolgen oder unverhältnismäßig sein, so der EuGH in seiner Begründung.

Der EuGH betont auch, dass es gegen unzulässige

4) Navigieren auf dem PC/Mac

Sind Sie angemeldet, klicken Sie auf die Striche am oberen linken Bildschirmrand. Hier öffnet sich ein Menü indem Sie mehrere Auswahlmöglichkeiten haben. Sie können sich alle verfügbaren Ausgaben anzeigen lassen oder diese nach Kategorien filtern.



Wenn Sie eine Ausgabe auswählen, öffnet sich ein Fenster. Hier können Sie sich die komplette Ausgabe anzeigen lassen.



Mit einem **Doppelklick** in den Text aktivieren Sie den Textmodus und Ihnen wird der Text komplett angezeigt. Sie können sich den Text auch vorlesen lassen.



Ohne Glaube geht's nicht

Wenn kirchliche Arbeitgeber von Stellenbewerbern die Kirchenmitgliedschaft verlangen, müssen sie eine gerichtliche Überprüfung in Kauf nehmen. Das entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH) am 17. April in Luxemburg zu einem Fall aus Deutschland. Wie wirkt sich das aus und warum ist es nötig, dass Mitarbeitende in der Kirche sind?

Von Jörg Antoine

4

Müssen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Kirche arbeiten, selbst Mitglied dieser Kirche sein? Die evangelische Kirche hat das bislang so beantwortet: Grundsätzlich wird die Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche verlangt. Ausnahmen kann es geben, wenn es nicht um Verkündigung, Seelsorge und evangelische Bildung geht. Wer aber in der Leitung tätig ist, der muss zumindest Mitglied einer christlichen Kirche sein.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat letzte Woche auf Vorlage des Bundesarbeitsgerichts grundsätzliche Ausführungen zu diesen Anforderungen der Kirche gemacht. Dabei erkennt der EuGH das Recht der Kirchen an, auf die Religion bezogene berufliche Anforderungen zu stellen, wenn diese mit dem „Ethos“ der Religionsgemeinschaft zusammenhängen. Damit erkennt das Gericht das im Grundgesetz in Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137 Absatz 3 Weimarer Reichsverfassung verankerte kirchliche Selbstbestimmungsrecht zunächst einmal an.

Die Kirche hat ein berechtigtes Interesse daran, dass Mitarbeitende, die in ihrem Auftrag unterwegs sind, sich mit diesem auch identifizieren. Von einer Pfarrerin, einem Religionslehrer, einer Gefängnisseelsorgerin oder einem Leiter eines kirchlichen Friedhofs wird erwartet, dass er auch in der Kirche ist. Nur dürfen die beruflichen Anforderungen nicht aus sachfremden Erwägungen erfolgen oder unverhältnismäßig sein, so der EuGH in seiner Begründung.

Der EuGH betont auch, dass es gegen unzulässige Diskriminierungen gerichtlichen Schutz geben müsse. Dem wird kirchlicherseits natürlich zugestimmt. Die Gerichte müssen nach dem Urteil des EuGH prüfen, ob die beruflichen Anforderungen „objektiv“ gegeben seien. Dies sei dann gegeben, wenn objektiv ein unmittelbarer Zusammenhang der Arbeitsaufgaben zum „Ethos“ der Kirche und somit zum kirchlichen Auftrag gegeben ist. Nach einem Beispiel des Urteils sei dies dann der Fall, wenn kirchliche Positionen nach außen vertreten werden müssen.

Aber was ist in Bezug auf die Kirche und ihren Glauben objektiv? Die keiner Kirche angehörende Klägerin hatte sich beim Bundesverband der Diakonie auf die Stelle einer Referentin zur Anti-Rassismuskonvention der UN beworben. Für die Kirche ist es auch an dieser Stelle wichtig, dass ihre Referenten ein Verständnis für die Kirche und

die Religionsfreiheit aus persönlicher Identifikation heraus mitbringen – sowohl nach ihrer individuellen wie nach ihrer kollektiven Ausprägung als Glaubensgemeinschaft. Es wird in der nunmehr anstehenden Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts in diesem Fall und der Arbeitsgerichtsrechtsprechung in den voraussichtlich anstehenden weiteren Streitfällen sehr darauf ankommen, diesen Zusammenhang zwischen der Religionsfreiheit einerseits und dem kirchlichen Selbstbestimmungsrecht andererseits zu klären.

4) ePaper oder App

Was ist der Unterschied zwischen einem ePaper und einer App?

➡ Eine App (Applikation) passt sich an die Endgeräte an. Wer viel unterwegs ist und mit dem Smartphone oder Tablet arbeitet, für den eignet sich eine App besser. Egal auf welchem Endgerät, man kann komfortabel die Zeitung lesen und auch alle Zusatzfunktionen nutzen.

➡ Ein ePaper ist eine starre PDF mit einzeln blätterbaren Seiten der Zeitung. Wer am PC oder einem Laptop die Zeitung lesen möchte, keinen Wert auf Vorlese- und Suchfunktion legt, dem reicht sicher die Zusendung der Zeitung als PDF.

Auf besonderen Wunsch erhalten Sie das ePaper in der herkömmlichen Form als PDF auf Ihren Email-Account. Sie sparen sich das Einloggen und das Herunterladen der App. Im ePaper jedoch sind hochaufgelöste Fotos reduziert, man kann nur in einer Ausgabe nach Stichworten suchen und es gibt keine Zusatzinformationen.

Wenn Sie weitere Fragen haben, rufen Sie uns an (030) 288 748 17. Wir sind bemüht, alle Ihre Fragen schnell zu beantworten.

Wir freuen uns auf alle Ihre Hinweise.